

# Lodzzer Tageblatt

Abonnements für Lodz:

Jährlich 8 Rbl., halb. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl., monatlich 67 Kop. pränumerando.

Für Auswärtige:

Jährlich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop., vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop., monatlich 80 Kop. pränumerando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:  
Dzielnia (Bahn-) Straße Nr. 13.

Manuskripte werden nicht zurückgestellt.  
Redaktions-Sprechstunde von 9-12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr:

Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., für Reklamen 15 Kop.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i/P. oder deren Filialen.

In Warschau: Rajchman & Frenkler, Senatorska 18.

## Inland.

### St. Petersburg.

Wir haben bereits über eine Reihe seitens des Ministeriums des Innern zur Verhütung verheerender Brände getroffenen Maßnahmen berichtet und fügen dem nach dem „Гражданин“ noch folgendes Projekt hinzu: Das Verpflanzen der Straßen mehr bevölkerter Dörtschaften mit Bäumen soll obligatorisch werden; zu diesem Beginnen sind Landbesitzer und Bauern hinzuziehen in der Weise, daß erstere die von den Kronbaumschulen unentgeltlich zu liefernden jungen Bäume zur Stelle schaffen, letztere die Anpflanzung übernehmen.

Das Departement der direkten Steuern des Finanzministeriums hat, wie die „Stg. f. Stadt und Land“ in Erfahrung bringt, eine analytische Untersuchung der im Handel vorkommenden Sorten russischen Weizens unternommen. Zu diesem Zweck waren auf Wunsch des Departements demselben von den Steuer-Inspektoren gegen tausend Weizenproben überhandt worden. Diefelben wurden einer Classification unterzogen und nach Kiew, Charkow und in das Wolhynische Gouvernement gesandt zur Prüfung von Versuchsfeldern; ein bestimmter Theil derselben wurde vermalen und soll zum Brotbacken verwandt werden, um die in Bezug auf Gebäud. und Qualität vortheilhaftesten Sorten zu ermitteln. Auf dem Wege solcher allseitiger Versuche hofft man, in Verbindung mit eingeforderten Auskünften, über die Ertragsfähigkeit verschiedener Sorten eine richtige Classification der Weizenforten zu ermöglichen, wie sie bei der Einführung einer Getreidehandels-Inspection unbedingt erforderlich ist. Diese Classification wird den Regeln und Systemen entsprechend bewerkstelligt werden, welche auf den als Hauptabnehmer

unseres Weizens erscheinenden ausländischen Märkten gebräuchlich sind.

Hochwasser und Ueberschwemmung. Unter dieser Ueberschrift kann die Residenzpresse in diesem Herbst täglich eine stehende Rubrik führen, in die fast täglich Mittheilungen einzutragen wären. Am 2. Oktober hatten wir in der Stadt wiederum Hochwasser und im Galeerenhafen, sowie auf den Inseln wiederum Ueberschwemmung. Das Wasser begann ungemein früh zu steigen. Bereits am Vormittag hatte der vom Morgen an wehende Südwest das Niveau des Newabassins um 2-3 Fuß gehoben und um 1 Uhr Nachmittags mußten bereits die Holzbrücken für den Fahrverkehr gesperrt werden. Um 4 Uhr ertönte der erste Signalschuß und auf dem Admiralitätsthorum erschienen die rothen Flaggen: das Wasser hatte 4 Fuß über Normal überschritten und nahm beständig zu. Nach einer Stunde wurde am Fußstod bei der Palais-Brücke bereits 5 Fuß 2 Zoll Höhe constatirt, der Wind ließ dabei noch immer nicht nach und von 6 Uhr an ertönten von der Festung bereits alle Viertelstunden Schüsse: das Wasser war über 6 Fuß gestiegen. Auf den Inseln begann schon die Ueberschwemmung. Auf Selagin ragten die Baumstämme aus einem See hervor, auf Krestowski war die halbe Chaußee überflutet und das Gebäude des Yachtclubs war von allen Seiten von Wasser umgeben, so daß man zu demselben nur per Boot gelangen konnte. In der Stadt trat das Wasser vor der Akademie der Künste, der Universität zc. aus den unterirdischen Röhren hervor und bildete auf den Straßen kleine Seen und Flüsschen. Im Galeerenhafen hatte man bereits die wichtigsten Maßregeln zur Verhütung ernstest Gefahr getroffen. Alles Hab und Gut wurde in die höheren Stockwerke geborgen, denn um 8 Uhr Abends war hier das Wasser bereits eine Werst weit den Großen Prospekt hinausgegangen. Smolenskoje Pole war wiederum unter Wasser

gesetzt. Um 9 Uhr war es bereits bis zum Kinder-Nyl vorgebrungen und näherte sich allmählich der 27. Linie. Im Galeerenhafen war man auf das Aergste gefaßt und Bote, Gondeln und andere Fahrzeuge standen überall bereit. Um halb 9 Uhr Abends hatte das Wasser die Höhe von 6 1/2 Fuß schon überstiegen und drohte noch 7 Fuß zu erreichen, — doch der Wind ließ endlich nach, es fiel ein kleiner Regen und die Hochfluth begann allmählich zu fallen. Der Wind ging immer mehr in eine nördlichere Richtung über, der Andrang von der See wurde merklich schwächer und die Gefahr einer großen Ueberschwemmung schien überstanden zu sein. Von Mitternacht an hörte man die Schiffe nur noch in halbständigen Intervallen und gegen 1 Uhr blieben sie ganz aus. Die Einwohnerstadt konnte ruhig schlafen gehen.

Eine sehr aufregende Episode spielte sich während der Ueberschwemmung, vor dem Galeerenhafen auf dem Fischfang eines Kaufmanns Robinow ab. Um 7 Uhr Abends erhielt nämlich die Fluspolizei die Meldung, daß die genannte Fischerei in der höchsten Wassersnoth schwebe und daß über 30 Arbeiter derselben in dem fürchbaren Sturm mit dem Tode kämpften. Der Chef der Fluspolizei besiegte sofort mit vier Matrosen den zufällig in der Rewa eingetroffenen Sidorow'schen Dugst-dampfer „Petchora“ und dampfte zur bezeichneter Stelle ab. Die „Petchora“ war ungefahr eine Seemeile bei hohem Wellengange und starkem Sturm in den Meerbusen hinausgefahren, als plötzlich aus der Dunkelheit entfernte Rufe um Hilfe erschallen. Der Dampfer eilte der Richtung zu, aus der die Rufe ertönten und erreichte alsbald ein Floß, auf dem 30 Arbeiter, erschreckt vor Kälte und erschöpft auf's Aeußerste, mit den hinüberschlagenden Wellen kämpften. Man nahm die Leute an Bord und brachte sie zur Stadt. Unterwegs erzählten die Arbeiter, daß sie sich mit knapper Noth auf das Floß gerettet hätten und daß

auf der Fischerei noch ein Arbeiter in höchster Lebensgefahr zurückgelassen sei. Der Chef der Fluspolizei begab sich nun auf demselben Dampfer wiederum hinaus und rettete auch den letzten Arbeiter, der bereits alle Hoffnung auf Rettung verloren hatte. Alle 31 Geretteten wurden in das Polizeihaus des Kolonna- Stadttheils gebracht, erwärmt und gespeist. (St. Pet. Stg.)

37,515 Pferde wurden im Laufe des Jahres 1889 aus Rußland exportirt. In den Jahren 1880-1889 wurden im ganzen 331,943 Pferde ins Ausland verkauft. Rechnet man einen Durchschnittspreis von 100 Rubel pro Pferd, so erhält man für das verfloßene Jahrzehnt eine Summe 3,319,700 Rbl. für exportirte Pferde.

Moskau. Bei Veranstaltung der französischen Ausstellung sind insofern Schwierigkeiten eingetreten, als die Kaufmannschaft 6000 Rbl. Nacht für den Maschinen-Pavillon der früheren allrussischen Ausstellung verlangt, der nicht an's Finanzministerium mit übergegangen ist. Zur Remontierung des Pavillons sind auch 10,000 Rbl. erforderlich. Um die Sache klarzustellen, sind die Initiatoren der Sache nach Paris gereist. Der von der Ausstellung eingenommene Raum umfaßt 55,000 Q-Meter. Das Budget der Ausstellung bezieht sich auf zwei Millionen, welche man durch den Verkauf der Plätze an Aussteller und durch Eintrittsgelder zu decken hofft. Handeltreibende Aussteller zahlen das Doppelte.

Nischni-Nowgorod. Auf der letzten Versammlung der Kreditoren Schipow's wurden die Aktiva der „Drushina“ auf 2,680,000 R., die Passiva auf 2,220,000 R., die Aktiva Schipow's auf 885,000 und die Passiva auf 730,000 Rbl. angegeben. Schipow gehören Drushina-Aktien im Betrage von 565,000 R. und Aktien der Gesellschaft Nagosin im Betrage von 100,000 R. Einkünfte wurden beschloffen, in Sachen der „Drushina“ und Schipow's eine

(Nachdruck verboten.)

## Ein tragisches Geheimniß.

### Kriminalgeschichte

#### J. Hawthorne.

Nach Mittheilungen des Inspektors der Geheimpolizei von New-York.

(6. Fortsetzung.)

Die Polizei erstattete Bericht über die Verhaftung, die Franzosen sagten aus, daß Brady einer von den Burischen sei, die am Vorabend des Nordes Haniers Rasse hätten bestehlen wollen. Dann wurden die Entlastungszeugen vernommen.

Eine halbe Stunde später begab sich Schleppefuß mit schnellen Schritten und heiterer Miene auf das Hauptpolizeiamt. Das Urtheil war gesprochen. Sechs Leute von unbefehltem Ruf hatten Bradys Alibi bestätigt und seine Unschuld war so klar erwiesen, daß auch kein Schatten eines Zweifels mehr bestand. Haniers Mord war nun in noch dunkleres Geheimniß gehüllt als zuvor.

Daß sich die Angabe der Franzosen als irrig herausstellte, hatte nicht nur Brady zur Freiheit verholfen, sondern auch die Glaubwürdigkeit ihrer etwaigen späteren Zeugenaussagen mehr als zweifelhaft gemacht.

Die schauerlichen Erinnerungslästen im Bureau der Geheimpolizei machten zwar jederzeit einen düstern Eindruck, am unheimlichsten haben sie jedoch bei Nacht aus, wenn das Zim-

mer zum Theil im Schatten lag und tiefes Schweigen herrschte. Die finstern Gesichter an den Wänden schienen einander ihre geheimen Missethaten zuzuflüstern, die Mündungen der Schießwaffen starrten verberbernd durch das Dunkel, die Todtschläger und Knüttel verkündeten grimmen Mord; beim Schein des Gaslichts sah man auf den Dolch- und Messerklingen alte Rossfedern, die Spuren vergossenen Menschenblutes; wohin der Blick fiel, traf er auf ein Andenken greuelvoller Missethat oder noch schrecklicheren Geheimnisses. Wenn irgendwo in der Riesstadt Gespenster umgeben, so mußte es hier sein — dies Zimmer wäre der richtige Versammlungsort für alle Geister des Unheils und der Bosheit!

In der Neujahrsnacht schritt ein einsamer Mann in dem unheimlichen Gemach auf und ab. Es galt das neueste Geheimniß der Stadt zu enthüllen und er strengte allen Scharfsinn, der ihm zu Gebote stand, alle Kunst und Erfahrung an, um das Dunkel zu durchdringen, das dieses Geheimniß mit schwärzerer Nacht umgab als das Grab des Opfers — eine graufige Hinterlassenschaft des alten Jahres!

Auf dem Tische lagen die von dem Polizeiamt gemachten Notizen über den Mord in der 26. Straße, nebst einer Anzahl darauf bezüglicher Zeitungsausschnitte. Noch etwas anderes lag da — die plattgedrückte Kugel, welche Louis Hanier das Leben geraubt. Das war Alles, und wahrlich wenig genug, um Licht in das Dunkel zu bringen und dem Polizeichef zur Lösung des Räthsel zu verhelfen, mit welchem er sich hier in nächstlicher Stunde abmühte. Auf Muthmaßung oder ein günstiges Ungefähr war kein Verlaß; nur strenges Denken konnte zum Ziele führen — sorgfältige Erwägung der verschiedenen bei Verübung von

Verbrechen angewandten Methoden und möglichen Beweggründe, ein aufmerksamer Vergleich zwischen diesem und anderen ähnlichen Verbrechen, verbunden mit der genauesten Kenntniß von Missethättern aller Art und ihren Gewohnheiten. Dies waren die Waffen, deren er sich bedienen konnte, mit denen er kämpfen mußte und der Sieg erschien völlig ungewiß. Im besten Falle standen lange und verwickelte Nachforschungen bevor. Der einzige wirkliche Anhalt, den er besaß, war die Kugel, aber ließ sich mit ihrer Hilfe ein Ausweg aus dem Labyrinth finden? — Er begann Alles zu prüfen und zu erwägen mit Geduld und Ausdauer und ohne jede dünnkelhafte Sicherheit, um aus dem geringfügigen Beweisstück etwas Wesentliches und Haltbares zu entwickeln.

Zu welcher Klasse von Leuten konnte der Thäter gehören? — Zur Verbrecherzunft? Das war unwahrscheinlich! Keine Diebeswerkzeuge waren gebraucht, weder Vorsicht noch besondere Geschicklichkeit angewendet worden. Welcher Einbrecher von Profession würde sich darauf eingelassen haben, selbst eine tausendmal vollere Ladentasse zu plündern als die der arbeitsamen Weinstube, wenn ihm dafür eine lange Gefängnisstrafe drohte, ja wohl gar sein Kopf in Gefahr gerieth? — Ein gemeiner Dieb hätte vielleicht das Geld gestohlen, ein solcher ist aber feige und fast nie ein Mörder; er vermeidet jede dreiste That und ist ängstlich um sein Leben besorgt. Doch selbst der Feigling wird in trunkenem Muth manchmal verwegene und thut Dinge, vor denen er in nüchternem Zustand zurückschauern würde. Und was dann?

Er hat einen Mord begangen und die Waffe mit sich genommen, mit der er die That verübt — was wird er mit der Mordwaffe thun? —

Die Antwort auf diese Frage (so schloß der Inspektor aus seiner Kenntniß der verdorren menschlichen Natur) würde zumest von der gesellschaftlichen Stellung und dem Charakter des Mörders abhängen. Die Fälle, in denen selbst der verhärtetste Bösewicht das Werkzeug seiner Missethat bei sich behält, sind äußerst selten. Erstens ist es ein zu gefährliches Beweisstück und ferner trägt Niemand freiwillig die graufige Ideenverbindung, die daran haftet. Mit ziemlicher Sicherheit läßt sich folglich annehmen, daß der Mörder sich der Waffe entledigen wird. Aber wie? —

Wer in solchen Dingen keine praktische Erfahrung hat, könnte leicht annehmen, daß der Verbrecher den stummen Zeugn seiner Schuld der Regel nach in den Fluß werfen oder sonst auf spurlose Weise verschwinden lassen würde. So verfahren jedoch meist nur Missethäter aus der sogenannten besseren Klasse der Gesellschaft. Es giebt noch eine andere Sorte verkommener geldgieriger Schurken — und ihre Zahl ist nicht klein — die sich um keinen Preis die paar Dollars entgehen lassen würden, die sie im Leihhaus für die Waffe erhalten können. Ja, in drei Fällen unter fünf wird man mit Sicherheit darauf rechnen können, den Beweis ihres Verbrechen beim Pfandverleiher zu finden. Zu dieser Klasse mußte, wie Inspektor Byrnes annahm, auch Louis Haniers Mörder gehören. Aller Wahrscheinlichkeit hatte er demnach den Revolver innerhalb vierundzwanzig Stunden nach Begehung des Nordes versteckt; es galt ihn im Leihhaus zu suchen!

Nun zählen aber in einer Stadt wie New-York die Pfandverleiher nach hunderten, ja nach tausenden; die Pfänder werden häufig ohne Namen, Datum oder sonstigen Ausweis angenommen. Duzende von Revolvern können

Administration einzusehen. Es waren im Ganzen 117 Kreditoren erschienen, die über die Hälfte des oben erwähnten Kapitals repräsentirten. Die Schiffe und das sonstige Vermögen der Gesellschaft und Shippons ist höchst niedrig taxirt. Hauptgläubiger der „Drushina“ sind Schiffsmotoren und Ruderschiffe mit 220,000, die Kaspi-Gesellschaft „Volga“ mit 57,000 und v. Med mit 60,000 Rbl. Alle Uebrigen haben weniger als 50,000 R. zu fordern.

**Nishny-Nowgorod.** Beim Brande des Dampfers „Grigori“, der im Juli unweit Nishny stattfand, ist, wie sich hernach herausgestellt hat, die Geld-Correspondenz mit einem Verluste von 300,000 Rbl. verbrannt. In Folge dessen soll auf den Postdampfern die Einrichtung getroffen werden, daß die Postkisten mit einer nach außen zu öffnenden Nothklappe versehen werden soll, durch welche bei Ausbruch eines Feuers die Post über Bord geworfen werden kann.

**Tomsk.** Die Zahl der Auswanderer, die im Laufe der ersten Hälfte dieses Jahres aus dem europäischen Rußland in Tomsk eintrafen, belief sich nach dem „Omsk. Bzer.“ auf 15,518 Personen. Von diesen haben viele, die mit Erlaubniß der Regierung die Ueberfiedelung angetreten hatten, Land zur Ansiedelung im Marinsk-Bezirk, namentlich in der Bogotolschen Gemeinde angewiesen erhalten, ein Theil ist in Tomsk verblieben, während ein anderer sich auf die Suche nach Land nach den Besitzungen des Kabinetts Seiner Majestät im Altai-Gebiet gewandt hat und ein Theil endlich, der noch die Mittel dazu hatte, nach der Heimath zurückgekehrt ist.

**Sibirien.** In den Vorbergen des Altai sind unlängst zufällig durch einen Goldsucher reiche Quecksilberlager entdeckt worden. Die Proben des quecksilberhaltigen Gesteines sind dieser Tage in St. Petersburg zur chemischen Untersuchung angelangt.

## Ausländische Nachrichten.

Die Einführung einer einheitlichen Zeit (Normalzeit) sowohl für den inneren als auch für den äußeren Eisenbahndienst würde die Handlung desselben für das Beamtenpersonal wesentlich vereinfachen, weil dasselbe dadurch der Nothwendigkeit überhoben werden würde, für jede Bahnstation die im inneren Dienst bereits geltende Normalzeit in Ortszeit umzurechnen. Verschiedene Handelskammern, so die Essener, meinen aber, daß die Schwierigkeiten dieser Umrechnung leichter von einem geschulten Beamtenpersonal zu überwinden sind, als von der großen Masse des Publikums, welches bei einer Verschiedenheit der Ortszeit und der Eisenbahnzeit fortwährenden Irrthümern und Schädigungen preisgegeben sein würde. So lange also nicht für das gesammte bürgerliche Leben eine einheitliche Zeit angenommen sei, müsse der äußere Eisenbahndienst sich in zeitlicher Beziehung wie bisher nach der für alle bürgerlichen Verhältnisse maßgebenden Ortszeit richten. Bekanntlich sind auch an maßgebenden Stellen Bestrebungen im Gange, welche nicht nur die fahrenden Diffe-

renzen der Bahnstrecken der verschiedenen deutschen Eisenbahnverwaltungen beseitigen, sondern auch eine gleiche mit den Bahnstrecken übereinstimmende Zeit der Ortszeiten einführen wollen. Man glaubt, daß un schwer und unter Beseitigung der oft lästigen und nachtheiligen Verschiedenheiten der Ortszeiten das gesammte bürgerliche Leben einer einheitlichen Zeitrechnung unterworfen werden kann.

Großes und peinliches Aufsehen erregt in den Niederlanden ein Brief, welchen der pensionirte Premierlieutenant Tindal im radikalen „Dagblad voor Nederland“ veröffentlicht hat. Tindal richtet einen Brief an das „Niederländische Volk“, welchem er mittheilt, daß er im königlichen Lustschloß Zoo um eine Audienz bei dem König nachgesucht habe; dieselbe sei ihm aber durch den dienstthuenden Adjutanten unter Hinweis auf des Monarchen Gesundheitszustand verweigert worden, welche derartig sei, daß selbst ein Ansuchen um eine Audienz nicht vorgetragen werden könne. Nach näheren Erkundigungen, die er auf diesen Bescheid hin eingezogen habe, sei ihm zur Gewissheit geworden, daß der König durch seine Umgebung von jedem Verkehr mit der Außenwelt abgeschlossen werde. Nur einige Personen der engeren Umgebung haben Zugang zum Monarchen, und diese wüßten Jedermann fernzuhalten, selbst wenn es sich um die dringendsten Staatsangelegenheiten handle. Auch seine (Tindal's) Berichte über den traurigen Vertheidigungszustand des Landes seien unterschlagen worden. In der Annahme, daß der König durch seinen schwachen Gesundheitszustand nicht mehr im Stande sei, Staatsgeschäfte zu besorgen, schlage er vor: 1. den § 38 des holländischen Grundgesetzes in Anwendung zu bringen, demzufolge eine Regentschaft eingesetzt werden müsse; 2. die Minister in Anlagensstand zu versetzen nach § 3 der Verfassung, der also lautet: „Strafbar sind die Chefs der Departements, die nicht für die Ausführung der Befehle sorgen.“

Wie in Sachen der Entschädigung des Sultans von Sansibar gemeldet wird, hat England dem Sultan die Summe von vier Millionen Mark als baare Geldentschädigung für Ueberlassung seiner Hoheitsrechte an dem Küstenstriche vorgeschlagen, und der Sultan hat diesen Vorschlag angenommen. Derselbe ist sodann der deutschen Regierung übermittelt worden, die sich in Gemeinschaft mit der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft nunmehr über die vorgeschlagene Entschädigungssumme schlüssig zu machen hat. Nach einer Meldung der „Köln. Ztg.“ dürfte die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft die Schuld übernehmen und dafür den ganzen Werth der Kolleingänge erwerben. Die erste vor einigen Wochen erdichtene Besart bezifferte den Entschädigungsanspruch des Sultans auf 11 Mill. Mark. In Ostafrika selbst hält man den Betrag von vier Millionen der „Post“ zufolge für mäßig, da die Kolleinnahmen jährlich auf 1 1/2 Millionen Mark geschätzt werden.

Polizei behilflich sein werde; denn, wenn es auch sehr ehrenwerthe Leute unter den Herren Erbdöllern giebt, so machen doch manche von ihnen gern gemeinsame Sache mit den Gaunern und Spitzbuben, denen sie ihren größten Profit verdanken. Daher verfuhr der Inspektor seinen Untergebenen gegenüber, als handle es sich um eine Diebesgeschichte.

Hier ist ein Verzeichniß von gestohlenen Gegenständen,“ sagte er, „darunter eine emailirte Uhr und ein Revolver im Kaliber 32, die wahrscheinlich versteht worden sind. Lassen Sie sich in den Leihhäusern die Liste der zwischen dem 28. Dezember und heute eingetragenen Pfänder vorlegen. Notiren Sie jede emailirte Uhr und jede Pistole darunter, versehen Sie aufs sorgfältigste und erstatten Sie mir sofort Bericht.“

Er händigte den Polizisten das Blatt Papier ein, worauf sich diese zurückzogen. Der Inspektor verschloß hierauf die verhängnißvolle Kugel in ein besonderes Fach. „Finde ich den Revolver, in den diese Kugel gehört,“ sprach er dabei vor sich hin, „so müßte es schlimm stehen, wenn ich nicht auch den Mann ausfindig machte, der sie abgefeuert hat.“

Seitdem der Mord begangen worden, hatte sich der Chef der Polizei in fortwährender geistiger Anspannung befunden, jetzt schickte er sich an nach Hause zu gehen, um etwas zur Ruhe zu kommen. — Doch seine Nachtwache war noch nicht zu Ende.

Eben wollte er den Hut zur Hand nehmen, als der Thürhüter mit der Meldung kam, daß Schleppeuß ihn zu sprechen wüßte. „Er soll eintreten!“ befahl er kurz und nahm wieder Platz.

## Die Mac Kinley-Bill.

Das langbefürchtete Ereigniß, dem fast das ganze industrielle Europa mit Spannung entgegensehen hat, ist eingetreten. Die offizielle Kunde aus Washington, welche kundgiebt, daß die Mac Kinley-Bill am 6. October in Kraft tritt, ist nunmehr bekanntlich eingetroffen. Die in den letzten Tagen noch gehegte Hoffnung, daß Senat und Repräsentantenhaus der Union sich über den Schutzolltarif nicht einigen würden, hat sich als trügerisch erwiesen, und ebenso ist durch die vorliegende Meldung die Annahme widerlegt, daß die Bill erst am 15. October oder noch später in Kraft treten werde. Die Bill ist von den gesetzgebenden Körperschaften genehmigt, der Präsident hat sie gutgeheißen und so ist dieselbe denn zur Thatsache geworden. Ein Ball von Ziffern umgürtet von dem genannten Datum ab die Küsten Amerika's, den die gesammte europäische Produktion gar nicht oder nur mit größter Mühe zu durchbrechen vermögen wird. Der nordamerikanische Freistaat kümmert sich nicht um die Händel und Wirren des alten Europa; er rüftet keine Panzerschiffe und Torpedos aus, um die Häfen der alten Welt zu bombardiren, aber das mit Ziffernkolonnen bedruckte Blatt Papier, welches aus den Beratungen der amerikanischen Vollsvertretung hervorgeht, ist eine mindestens ebenso furchtbare Waffe, wie Kriegsschiffe mit weittragenden Geschossen. Nicht einem europäischen Staate allein ist der Angriff der Union zugeacht, er trifft fast jeden europäischen Kulturstaat in einzelnen seiner Produkte. Und die Mac Kinley-Bill ist noch nicht der letzte Schuß in dem wirtschaftlichen Kriege, den Amerika gegen Europa führt, es werden ihm noch andere nachfolgen. Der 6. October des Jahres 1890 wird für alle Zeit ein markantes Datum bleiben in diesem Kriege, der manche heute noch ungeahnte Erscheinung zu Tage fördern dürfte. Die Amerikaner sind großmüthig. Nachdem sie der europäischen Industrie mit der Faust ins Gesicht geschlagen, reichen sie dem kontinentalen Produzenten den kleinen Finger. Die Mac Kinley-Bill stellt es den europäischen Staaten anheim, bis zum Januar 1892, das heißt, bis zu dem Datum, wo die meisten Handelsverträge der europäischen Staaten ablaufen, mit der Union wegen freier Einfuhr amerikanischer landwirtschaftlicher Produkte in Verhandlung zu treten.

Wie die Sachen liegen, darf man aber nicht wohl auf die in dieser Richtung zu erwartenden Konfessionen keine allzu großen Hoffnungen hegen. Die Amerikaner haben schon oft bewiesen, was sie vermögen. Von ihrer Spannkraft und Energie ist es zu erwarten, daß sie, wenn die Handelsverträge zur Verhandlung gelangen, für die ausgeschlossenen europäischen Industrieprodukte einen so weit ausreichenden Ersatz geschaffen haben werden, daß dann vereinzelte Zollnachlässe zunächst kaum mehr viel helfen werden. Ist doch Präsident Harrison von den gesetzgebenden Körperschaften mit der unbeschränkten Vollmacht ausgestattet worden, nach eigenem Gutdünken auch andere als die in der Mac Kinley-Bill angeführten europäischen Industrieprodukte mit erhöhten Zöllen zu bele-

gen, wenn er glaubt, daß durch die Einfuhr derselben die Interessen der Union geschädigt werden könnten. Ob das unerböt rigoroße Vorgehen der Vereinigten Staaten auf die Dauer freilich ihrem wirtschaftlichen Leben zum Segen gereichen wird, bleibt noch recht fraglich. Man braucht jedenfalls nach lange kein Freihändler à tout prix zu sein, um das vernünftiger Weise zu bezweifeln. (Dina-3tg.)

## Tageschronik.

Der Verwaltungsrath des Lodzer Wohlthätigkeits-Vereins erlaubt sich hiermit den geehrten Mitbürgern die genaue Aufzeichnung über die Zahl der laufenden Armenunterstützungen, wie auch den Bestand der im Armen-Asyle aufgenommenen Personen mitzutheilen. — Es erhalten gegenwärtig im Ganzen 370 Personen wöchentlich Geldunterstützungen und zwar:

| Bezirk. | griech.-kath. | kath. | evang. | zusammen |
|---------|---------------|-------|--------|----------|
| 1.      | 2             | 16    | 63     | 81       |
| 2.      | —             | 72    | 42     | 114      |
| 3.      | —             | 46    | 52     | 98       |
| 4.      | —             | 46    | 31     | 77       |

Im Ganzen 370

Auf Grund genauer Untersuchung erhalten nur solche Personen Unterstützungen, die mindestens 10 Jahre in Lodz gearbeitet haben; außerdem kommen aber noch viele einmalige Unterstützungen zur Vertheilung.

Im Armen-Asyl befinden sich zur Zeit: kathol. 12 Männer, 16 Frauen, zusammen 28; evang. 14 „ 18 „ 32

zus. 26 Männer, 34 Frauen, zusammen 60 Personen. Die im Asyl verpflegten Personen waren durchweg gegen 1/2 Jahrhundert und länger in Lodz ansäßig, wo sie gearbeitet haben.

Das evangelische Waisenhaus, welches bekanntlich früher im Bednarzewskischen Hause an der Zachodniastraße untergebracht war und unter Leitung der vermittelnden Frau Pastor Gahmann stand, befindet sich gegenwärtig in dem an der Alten Brzinerstraße belegenen Hause des Herrn Kantor Schwab und wird von Fräulein Farnes geleitet. Das eben genannte Haus eignet sich, da es in stiller Gegend gelegen ist und ein Garten dazu gehört, in welchem die Kleinen sich ergehen können, weit besser zum Aufenthalt derselben als das, in welchem das Waisen-Asyl früher untergebracht war.

Vereitelter Einbruch. In der Nacht von Sonntag zu Montag beabsichtigten Diebe in das an der Zgierzstraße im Hause No. 154 belegene Schanklokal eines gewissen Benjamin Rozanski zu bringen. Zu diesem Behufe versuchten dieselben vom Hausflur aus die Wand zu durchbrechen und sie hatten bereits ein ziemliches Loch ausgehauen, als p. Rozanski von dem Geräusch erwachte und aufstand. Er getraute sich jedoch nicht hinauszuweichen, sondern beschränkte sich darauf, in dem Schanklokale gewaltig herumzurumoren und hatte die Genugthuung, bald darauf zu hören, wie die Diebe in eine Droschke sprangen und davonfuhren. Wäre Rozanski nur wenige

an einem einzigen Tage verpfändet worden sein und es scheint unter den Umständen fast ein Ding der Unmöglichkeit, den Eigentümern der Waffe aufzufinden, mit der die Kugel abgefeuert wurde.

Der Inspektor war jedoch nicht der Mann, sich für Befehle zu erklären, er jedes Mittel erschöpfte hatte. Wenn überhaupt, so mußte die Waffe einen oder zwei Tage nach dem Mord versteht worden sein und wahrscheinlich in jener Stadtgegend, wenn der Mörder in der Nähe seines Opfers wohnte. Eine Nachforschung in den zunächst gelegenen Erbdöllern versprach daher einigermaßen Erfolg. Somit blieb denn das Untersuchungsfeld vorerst innerhalb gewisser Grenzen. Zwar waren dabei einige wichtige Vorbedingungen als selbstverständlich angenommen, aber es konnte doch ein Anfang gemacht werden und das Grundprinzip war nicht falsch.

Der Inspektor klingelte und ein Polizeidiener erschien. „Schicken Sie mir die Leute, welche die Leihhäuser zu überwachen haben!“

„Gleich, Herr Inspektor!“ Kurz darauf traten zwei Detektives ein. Inzwischen hatte der Inspektor etwas auf ein Blatt Papier geschrieben und blickte jetzt auf. „Ich habe ein Geschäft für Euch,“ sagte er zu den Leuten.

Es war weder notwendig noch überhaupt wünschenswerth, daß sie den Endzweck ihres Auftrags erfuhren; vor allem mußten die Pfandverleiher darüber in Unwissenheit bleiben und die Polizisten mit ihnen — so war es am sichersten. Es fuhr ein Pfandverleiher zufällig, daß der Inspektor nach der Pistole des Mörders suchte, so war zehn gegen eins zu wetten, daß er eher seinem Kunden als der

Schleppeuß erschien; in seinem Gesicht war Befriedigung und Zuversicht zu lesen.

„Bringen Sie etwas neues?“ fragte der Inspektor.

„Ich glaube ja,“ war die bescheidene Antwort.

„Von Wichtigkeit?“

„Mir erscheint es wenigstens so.“

„Wie sind Sie dazu gekommen?“

Durch eine Frau — eine Freundin der Wittwe Hanier. Ich habe sie soeben gesprochen; sie hat eine Entdeckung gemacht, durch welche die Untersuchung in ganz neue Bahnen gelenkt werden kann.“

„Das klingt vielversprechend,“ sagte der Inspektor, aus dessen Miene wie durch Zauber Schlag jeder Anflug von Müdigkeit verschwunden war. „Setzen Sie sich und lassen Sie hören!“

Schleppeuß nahm Platz und räusperte sich.

Fünftes Kapitel.

Das silberne Cigarretteneui.

Die neue Entdeckung,“ bemerkte der Inspektor, „kommt etwas sehr spät.“

„Doch noch rechtzeitig genug,“ entgegnete Schleppeuß. Bis jetzt hat sich Frau Hanier zu schwach gefühlt, um irgend etwas anzudeuten, aber heute hat sie, mit Hilfe ihrer alten Freundin, der Madame Groux, angefangen nach ihren Sachen zu sehen. Dabei ist es herausgekommen. Wenn ich nicht zufällig heute Abend hingegangen wäre, hätten wir es vielleicht nie erfahren, denn Frau Hanier scheint keine Ahnung zu haben, von welcher Wichtigkeit es ist.“

„Wovon sprechen Sie denn eigentlich?“

(Fortsetzung folgt.)

Altelei.

— Weiblicher Scharfsinn. Gatte: „Na, Adieu, Schatz! Ich muß ins Geschäft, heute ist viel zu thun, und falls ich bis halb hieben nicht zu Hause sein sollte.“ Gattin: „Dann weiß ich, daß Du noch das letzte Rennen abgewartet hast!“

— Zweifelhafte Bekanntschaft. „Wissen Sie, Sie müssen mehr aus Ihrer Abgeschlossenheit heraustreten und sich nicht mehr so isoliren. Haben Sie denn gar keinen Umgang? Besucht sie niemand?“ — „O ja, der Gerichtsvollzieher kommt öfters zu mir.“

— Aus der diplomatischen Praxis. Wenn es Walpole darauf ankam, seine Ansicht im englischen Oberhause durchzusetzen, pflegte er die Pair's, deren Stimme er sich versichern wollte, vorher zur Tafel zu ziehen und sie mit den ausgesetztesten Gerichten, insbesondere mit den feinsten Weinen zu bewirthigen. Einer seiner Freunde fragte ihn einmal, weshalb er die Kehlen seiner Gäste so stark anfeuchte. — „Ich mache es,“ antwortete der schlaue Minister, „wie der Korbmacher, der seine Weidenruthen gehörig anweicht, ehe er sie verarbeitet, damit sie sich desto besser biegen lassen.“

— Geprüft. Kommerzienrath: „Allo Sie wollen die Hauslehrerstelle bei meinem Sohne übernehmen? Sind Sie denn geprüft von der Behörde?“ Lehrer: „Nein, von der Behörde nicht.“ Kommerzienrath: „Von wem denn?“ — Lehrer: „Ich bin eben ein vom Schicksal hart geprüfter Lehrer.“

Minuten später erwacht, so hätten die Diebe bereits Eingang gefunden gehabt und es wäre möglicherweise nicht nur um sein Eigentum, sondern sogar um sein Leben geschehen gewesen.

**Unfall.** Von einem an dem in der Dzialstraße belegenen Frischmann'schen Hause angebrachten Gerüst stürzte am gestrigen Tage ein Brett herunter und traf eine in demselben Augenblicke vorübergehende Bauerfrau. Dieselbe soll zwar schwere, aber glücklicherweise nicht lebensgefährliche Verletzungen davongetragen haben. Die Schuld an diesem Unfälle ist den betreffenden Arbeitern beizumessen, welche nicht vorichtig genug zu Werke gingen.

**Zustizwesen.** Die „Hoboern“ erfahren, daß beschlossen worden ist, einem sehr verbreiteten „Kniff“ ein Ende zu machen, wonach Schuldner sich ihren Verpflichtungen dadurch zu entziehen wußten, daß sie ihre Handelsaktenscheine, gewerblichen Anstalten u. auf einen anderen Namen überschreiben ließen. Man will jetzt vorschreiben, daß eine solche Gession nicht anders möglich sein soll, als nach erfolgter mehrfacher Publizierung der betreffenden Absicht in den Zeitungen. Zwischen der Publizierung und der effektiven Uebergabe muß zudem noch ein bestimmter Zeitraum liegen.

Dem von einer Special-Commission ausgearbeiteten Project eines neuen Hypotheken-Reglements zufolge sollen nach der „Hob. Bp.“ aus den Competenzen des Notariats nicht nur alle Acte über Immobilien, sondern noch viele andere Acte aus der notariellen Thätigkeit ausgeschlossen werden.

Die Generalversammlung der Aktionäre der Actiengesellschaft der Manufacturen von Julius Heigel wird am 13. November l. J., um 4 Uhr Nachmittags, im Hause Nr. 528/530 in der Petrolower-Straße zu Lodz stattfinden.

**Rechtliche.** Der Gerichtspräsident des Friedensrichters-Plenums des dritten Petrolower Bezirks macht bekannt, daß am 28. Dezember l. J. (S.) um 10 Uhr Morgens im Sitzungssaal des hiesigen Friedensrichters-Plenums folgende Immobilien öffentlich versteigert werden:

1) Das Friedrich Fischer gehörige, in Jezajanti (Lobzer Kreis) gelegene, mit Nr. Nr. 11 und 16 in der Liquidations-Tabelle bezeichnete, aus 16 Quadrat-Morgen Ackerland bestehende Immobilien mit den dazu gehörigen Gebäuden. Die Versteigerung wird von 1,500 Rbl. an, in plus stattfinden.

2) Der den Eheleuten Adam und Auguste Heller gehörige, in Lobz in der Lipowa Str. unter Nr. 794 gelegene, leere Platz, der mit einer hypothekarischen Schuld von 1667 Rbl. 44 Kop. belastet ist. Die Versteigerung wird von 1,500 Rbl. an beginnen.

3) Die Moses Baibus und den Erben der verst. Helene Baibus gehörigen, in Lobz in der „Grünen“-Straße unter Nr. Nr. 787 l. 787 m., gelegenen leeren Plätze, die mit einer hypothekarischen Schuld von 2,200 Rbl. belastet sind. Die Versteigerung wird von der Abschätzungssumme, d. i. von 200 Rbl. pro Platz stattfinden.

4) Das den Eheleuten Josef und Sinda Flachs, sowie Moses und Nikke Bitmanowicz gehörige, in Lobz in der Polnochna-Straße unter Nr. 312 gelegene aus einem Platz von 100 Quadrat-Ruthen, einem hölzernen Fronthaus und einer massiven dreistöckigen Offizine sowie Holzstallungen u. bestehende Immobilien, das mit einer hypothekarischen Schuld von 10,950 Rbl. belastet ist. Die Versteigerung wird von der Abschätzungssumme, von 15,000 Rbl. in plus stattfinden.

5) Das den Eheleuten Alhelm und Bertha Eisner gehörige, in Lobz in der Widzewska-Straße unter Nr. 419 gelegene, aus einem Platz von 123 Quadrat-Ruthen, einem dreistöckigen massiven Wohngebäude, einer vierstöckigen und zwei kleineren Offizinen, Holzstallungen etc. etc. bestehende Immobilien, das mit einer hypothekarischen Schuld von 83,440 Rbl. belastet ist. Die Versteigerung wird von der Abschätzungssumme, von 45,000 Rbl. an, in plus, stattfinden.

6.) Das den Eheleuten Israel und Ita Dawidowicz, sowie Herich Grünfeld, gehörige, in Lobz in der Dluga-Straße unter Nr. 64 gelegene und aus einem Platz von 3160 Quadrat-Elben, sowie den darauf befindlichen Gebäuden, bestehende Immobilien, das mit einer hypothekarischen Schuld von 7850 R. belastet ist. Die Versteigerung wird von der Abschätzungssumme, von 8000 Rbl. in plus, stattfinden.

**Schönung der Herrenleibwäsche.** Es ist oft beinahe unmöglich, goldene und andere Seiden- und Manichettenknöpfe in geistige Wäsche zu bohren, ohne dabei die Fingernägel zu zerbrechen und die Knopflöcher zu verderben. Ein einziges Tropfen Wasser, mit dem kleinen Finger aus dem Wasserglase geboben, und auf die Rückseite des Knopfloches getupft, hilft dem Uebelstand ab. Es erweicht die Unterlage, ohne das Aussehen der Vorderseite zu beeinträchtigen. Noch leichter hat man es beim Herausnehmen, da man hierbei nicht so sorg-

fältig mit dem feuchten Elemente umzugehen braucht.

**Ein trauriges Zeichen der heutigen Zeit.** In einem Berliner Brief der „Frankf. Ztg.“ wird folgendes Bild vorgeführt: „Vor einigen Tagen traf ich auf einer Hauptstraße einen kleinen, etwa siebenjährigen Knaben, der ganz jämmerlich heulte. Der ganze Leib des Knabens hefte vor Wuth. „Was hast Du denn, Junge?“ fragte ich ihn, und er konnte sich nicht fassen und er konnte vor Schluchzen nicht zu Worte kommen. Aber rasch fand er die Sprache wieder und nach zutraulicher Art der Berliner Knaben erzählte er mir dann, was ihm Schreckliches widerfahren sei. „Sie haben mir verhalten“, meinte er und zeigte auf einen Trupp spielender Kinder, „weil sie zu dumm sind.“ — „Wie denn? zu dumm?“ fragte ich weiter. — Er aber erwiderte altklug: „Sturm kann man mit ihnen laufen, so dumm sind diese Jüngens! Sie bilden sich ein, daß es oben im Himmel Engel gibt, und das gibt es nicht. Nichts giebt es. So ein Mumpitz. Den faulen Zauber machen ihnen die Lehrer vor und sie glauben's. Und da haben wir gestritten und da haben sie mir verhalten, weil ich ihnen gesagt habe, was für Patenfakten mit Eichenlaub sie sind. Und ich habe doch Recht.“ — „Ja, woher weißt Du, mein Junge, daß Du im Recht bist?“ Von Vater.“ — „Was ist Dein Vater?“ — „Wir haben einen Schneiderladen. Vater sagt mir Alles und ich soll keinen Mumpitz glauben und es gibt nichts. Aber die Jüngens sind so dumm und da haben sie mir verhalten.“ — Die Worte des Knaben wurden immer trotziger; er war zum Atheisten erzogen.“ — Wir fragen, was soll nun aus solch einem armen Kinde werden, dem man schon von seiner frühesten Jugend an jeden Glauben an die Religion verbiethet? Aus solchem Holze werden die Zuchthäuser geschnitten.

**In Koluksi** soll im nächsten Frühjahr ein neues Wohngebäude mit den nöthigen Nebenräumen für das technische Stationspersonal errichtet werden. Die Anschlagsumme beträgt 3700 Rbl. — Von dem vielfach besprochenen Bau eines neuen Centralbahnhofs in Koluksi ist vorläufig nichts weiter zu hören.

**Herr Meinhold** hat die **Direction des Varietes-Theaters** bereits niedergelegt und Frau Leonie Sylvander dieselbe wieder selbst übernommen und das Personal des Herrn Meinhold sowie verschiedene neue Kräfte engagirt. Heute findet zum Beispiel das erste Auftreten der Sängerrinnen Renard, Hielbeck, Bellona und Karola statt.

**Unfallstatistik.** In der ersten Hälfte des Monats September l. J. kamen in unserem Gouvernement 20 Feuerschäden vor, von welchen 9 durch Brandstiftung, 1 durch Unvorsichtigkeit, 1 durch einen schabhaften Schornstein und 9 aus unbekannter Ursache entstanden waren. Der Gesamtschaden beträgt 13,310 Rubel.

In diesem Zeitraum kamen 8 plötzliche Todesfälle, 2 Selbstmorde, 2 Morde und 9 Diebstähle vor.

### Neueste Post.

**Andishan, 4. October.** (Nordische Tel.-Agt.) Gestern um 12 Uhr traf der Finanzminister hier ein und damit an dem Endpunkt seiner Reise in Centralasien. Der Minister wurde bei seiner Ankunft von den Spitzen der Behörden und einer großen Volksmenge empfangen, wobei die Vertreter der eingeborenen Bevölkerung eine Adresse und Satz und Brod überreichten. Der Minister bleibt hier bis 6 Uhr Morgens des folgenden Tages, um von den Arbeiten der Landabgaben-Kommission Einsicht zu nehmen.

**Wafu, 4. October.** Gestern hat der Minister der Kommunikation die Rasta-Industriellen empfangen und versprach ihnen alle mögliche Unterstützung; sodann besichtigte er die Eisenbahnanlagen und fuhr um 2 Uhr nach Balachany, wo er die Brunnen in Augenschein nahm und von wo er über Tcherny Gorod zurückkehrte. Abends fuhr der Minister nach Surachany, wo er das Kloster der Feueranbeter besah.

**Wafu, 4. October.** Dieser Tage hat sich der Besitzer der hiesigen Schwefelsäure-Fabrik, Stworzow, für zahlungsunfähig erklärt. Die Passiva belaufen sich auf 250,000 R. Die Raspi-Kompagnie und der Fabrikant Tagijew übernahmen die Schulden und verpflichteten sich, die Gläubiger mit Rubel pro Rubel zu befriedigen, wenn man ihnen die Rückzahlung der Fabrik auf fünf Jahre überlassen wolle.

Gestern fand eine Sitzung der Kreditoren der „Drushina“ statt. Die Wafuschen Gläubiger beschloffen eine Frist zu gewähren, um die Sache zu regeln, unter der Bedingung, daß Schipow die Geschäfte der Gesellschaft leite. Dieser lehnte aber ab.

**Berlin, 5. October.** Ein kurzer Blick auf die am 1. October eingetretene Verlä-

kerung des deutschen Heeres. „Preußen bildet neu: die 68. Inf.-Brigade und das 145. Inf.-Regiment in Metz, das Pionier-Bataillon 17 in Stettin, das Train-Bataillon 10 in Metz (Später Forbach), 17 in Danzig, 25 in Darmstadt, 17 Abtheilungsstäbe der fahrenden, 6 der reitenden Artillerie, 53 fahrende Batterien, 1 Lehr-Abtheilung und 1 (dritte) Lehr-Batterie bei der Schießschule der Feld-Artillerie. Bayern zählt an Neubildungen: die Stäbe der 5. Division, der 5. Infanterie, 5. Cavallerie-Brigade, des 19. Inf.-Regiments, des 5. Feld-Art.-Regiments, 1 Bataillonsstab der Infanterie, 2 fahrende Abtheilungsstäbe, 1 reitende desgl., 8 fahrende Batterien, 2 Train-Compagnien; Sachsen 2 fahrende Abtheilungsstäbe, 7 fahrende Batterien; Württemberg 1 fahrenden Abtheilungsstab, 2 fahrende Batterien. An Truppenteilen zählt das gesammte deutsche Heer: 519 Infanterie-Bataillone, neunzehn Jäger-Bataillone, ein Lehr-Bataillon, 465 Escadrons, 387 fahrende, 47 reitende Batterien, 3 Lehr-Bataillone, 31 Fuß-Artillerie-Bataillone, 2 Lehrcompagnien, 20 Pionier-Bataillone mit 88 Compagnien, 5 Eisenbahn-Bataillone mit 13 Compagnien, 2 Luftschiffer-Abtheilungen, 21 Train-Bataillone mit 63 Compagnien. — Die Friedenspräsenzstärke beträgt von heute ab bis 31. März 1894 486 983 Mann.

**Berlin, 5. October.** Noch bevor der Rücktritt des Kriegeministers amtlich bekannt gemacht und sein Nachfolger ernannt ist, machen neue Gerüchte über Veränderungen in den höchsten militärischen Stellen die Runde durch die Presse. So wird den Münchner „Neuesten Nachrichten“ aus Berlin gemeldet, daß nach „Informationen von sehr beachtenswerther Seite“ eine Personalveränderung in hohen militärischen Kreisen zu erwarten ist, welche das größte Aufsehen erregen wird.

**Hondur, 5. October.** Aus Havana wird gemeldet, daß in einer dort abgehaltenen Versammlung der spanischen Partei beschlossen wurde, auf dem Drahtwege einen Bericht nach Spanien zu senden, der hervorhebt, welchen schweren Verlust die Cigarrenfabrikation in Cuba durch das neue amerikanische Tarifgesetz erleiden würde, und als unverzügliche Remedur eine Abänderung des Tarifs und Handelsvertrages zwischen Cuba und den Vereinigten Staaten fordert.

### Telegramme.

**Berlin, 6. October.** Der „Reichsanzeiger“ meldet amtlich: Der König geruhte: den Staats- und Kriegsminister, General der Infanterie von Verdy du Vernois auf sein Ansuchen von dem Amt als Staats- und Kriegsminister zu entbinden und den Kommandeur der 2. Garde-Infanterie-Division, General-Lieutenant von Kaltenborn-Stachau zum Staats- und Kriegsminister zu ernennen.

**Königsberg, 6. October.** Die durch den letzten Sturm in dem Dösebad Cranz (Cranzturken) angerichteten Verheerungen sind sehr bedeutend; große Strecken des Landes sind trotz der starken Befestigungen fortgerissen, die Uferpromenade ist vollständig zerstört.

**Paris, 6. October.** Der Expresszug Calais-Basel ist heute Nachmittag bei Calais entgleist. Eine Person wurde verwundet.

**Paris, 6. October.** Die Gesandtschaft von Nicaragua veröffentlicht eine Depesche, nach welcher in den letzten Tagen in Granada mehrere Erdbeben stattgefunden hätten, jedoch ohne Menschenverlust und ohne Zerstörung von Gebäuden. Die Nachricht von einem erneuten Ausbruch des Vulkans Mombacho sei falsch.

**Amsterdam, 6. October.** Das Befinden des Königs ist seit gestern unverändert. Gerüchtheilweise verlautet, der Ministerrath werde sich demnächst mit der Regentenschaftsfrage beschäftigen. Nach wohlinformirten Berichten holländischer Blätter ist der König nicht mehr im Vollbesitz seiner Geisteskräfte und hat jeder Verkehr mit den Ministern längst aufgehört. Der Umgebung sei völliges Stillschweigen über den Zustand des Kranken auferlegt. Allgemein wird eine Regentenschaft gefordert. — Der Herzog von Nassau erklärte dem „Rhein-Kurier“ zufolge, daß er unter keinen Umständen nochmals die Regentenschaft in Luxemburg übernehmen würde.

**Bern, 6. October.** Bei der heutigen Volksabstimmung im Kanton Tessin wurde die Revision der Kantonalverfassung mit 11,928 gegen 11,834 Stimmen beschlossen. Damit ist der Sieg der liberalen Partei, welche die Revision gefordert hatte, entschieden. Die Mehrheit beträgt freilich nur 89 Stimmen

und es wird wohl nicht an Wahlprotesten fehlen.

**London, 6. October.** Das Elend in Buenos Ayres nimmt einen immer bedeutlicheren Umfang an. In der ersten Woche des Monats September betrug die Zahl der Arbeitslosen an 40,000 Mann, darunter Angehörige aller europäischen Staaten; die größte Zahl hierzu stellen allerdings die im Frühjahr massenhaft auf Staatskosten eingeführten italienischen Arbeiter. Die Familien dieser Arbeitslosen sitzen zu Hunderten auf allen Plätzen der Stadt, oder durchziehen heulend und lärmend die Straßen. Die bestehenden Wohlthätigkeitsvereine sind nicht entfernt in der Lage, den an sie gestellten Anforderungen zu genügen; die auswärtigen Konsularagenten stehen diesem Elend rathlos gegenüber, die argentinische Regierung erklärt, keine Geldmittel zu besitzen, um durch Ausführung öffentlicher Arbeiten den Beschäftigungslosen Verdienst zu geben. Die „La Plata-Ztg.“ meint hierzu, die einzige Abhilfe hiergegen könne im Augenblick nur darin bestehen, daß die europäischen Regierungen ihre in Argentinien unverschuldet in's Elend gerathenen Angehörigen nach ihrer Heimath zurückbefördern würden.

**Madrid, 6. October.** In Valencia sind 18 und in der Provinz 19 Personen an der Cholera erkrankt.

### Angekommene Fremde.

**Grand Hotel.** Herr Charlier aus Petersburg. — Ramon aus Berlin. — Wiesniewski aus Wien. — Rauch aus Warschau. — Rand aus Sosnowice. — Eisenberg aus Charkow. **Hotel Victoria.** Herren: Ortwein, Milobedzki und Lolkowski aus Warschau. **Hotel de Pologne.** Herr Gorczynski aus Kruschet. — Roth aus Warschau. — Katerlok aus Epezyca. — Herold aus Olbersdorf. — Staszowski aus Kuźniczka. — Rudzki aus Schawel. — Hermes aus Zgierz.

### Fahrplan

**Der Lodzer Fabrikbahn**

**Von Lodz abgehende Züge:**

|        |                  |              |
|--------|------------------|--------------|
| Nr. 2) | um 6 Uhr 10 Min. | Früh,        |
| 4)     | 7 " 45 "         | Früh,        |
| 6)     | 1 " 5 "          | Mittags,     |
| 8)     | 5 " 55 "         | Nachmittags, |
| 10)    | 9 " 30 "         | Abends,      |

**In Lodz ankommende Züge:**

|        |                  |              |
|--------|------------------|--------------|
| Nr. 1) | um 8 Uhr 40 Min. | Früh,        |
| 3)     | 10 " 15 "        | Vormittags,  |
| 5)     | 4 " 35 "         | Nachmittags, |
| 7)     | 8 " 50 "         | Abends,      |
| 9)     | 10 " 30 "        | Nachts,      |

### Okowit-Preis.

**Warschau, den 6. October 1890.**  
En gros pr. Bedro 245 — — — 848 ) 2%  
Detail-Preis p. — 857 — — — 862 ) Aufschlag  
78%, mit Accise Kop. zu 9 1/2%

### Coursbericht.

|                |          |       |
|----------------|----------|-------|
| Berlin         | 100 Rbl. | 99.80 |
| London         | 100 Sch. | 8.02  |
| Paris          | 100 Fr.  | 32.05 |
| St. Petersburg | 100 Rbl. | 72.1  |
| Amsterdam      | 100 Fl.  | 6     |
| Antwerpen      | 100 Fl.  | 6     |
| Bombay         | 100 R.   | 6     |
| Calcutta       | 100 R.   | 6     |
| Colon          | 100 R.   | 6     |
| Hankow         | 100 R.   | 6     |
| Hongkong       | 100 R.   | 6     |
| Manila         | 100 R.   | 6     |
| Peking         | 100 R.   | 6     |
| Shanghai       | 100 R.   | 6     |
| Singapore      | 100 R.   | 6     |
| Sourabaya      | 100 R.   | 6     |
| Tientsin       | 100 R.   | 6     |
| Yokohama       | 100 R.   | 6     |

# Photographie-Atelier

von  
**L. Zoner,**

Dzielnia (Bahn-) Strasse Nr. 13.

Aufnahmen täglich von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachm.

Feinste Ausführung. Billigste Preise.

## Baltische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Riga.

Wir beehren uns, hiermit zur Kenntniss zu bringen, daß wir unsere Vertretung für Lobs und Umgegend den Herren

**Sigismund Herzberg**

(Lobs, Poludniowa-Strasse Haus Hielle & Dittrich)

und den Herren

**Steinschneider & Immisch**

(Lobs, Petrikauer-Strasse Nr. 83, Haus Wislicki)

übertragen haben und sind dieselben gern bereit, Versicherungsanträge entgegenzunehmen und die den Herren Interessenten wünschenswerten Auskünfte zu erteilen.

4) Hochachtung  
die General-Agentur für das Königreich Polen  
**Michal Landau, Warschau**

## Fabrik wattirter Decken

von  
**Emma Rampold,**

Ramienna (Fenster-) Strasse Nr. 1418 c, 2. Etage,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in

**Cachemir-, Woll- und Seiden-Atlas, sowie Baumwollstoff-**

**Steppdecken,**

nach Wiener Art und in den geschmackvollsten Mustern gearbeitet.

40)

Preis von 5 bis 20 Nbl. pr. Stück.

## E. Häbler & Co., Lodz,

Petrikauerstrasse Nr. 193 neu, empfehlen ihre

**Patentirten  
Kork-Isolir-Materialien**

Anerkannt beste und leichteste Isolirung für Rohrleitungen, Dampfkessel und Apparate aller Art. Temperaturerhöhung nur 1° C. gegen äussere Luft, Ersparniss an Condensationswasser 93%, daher grösstmögl. Kohlenersparniss. bezahlt die Umhüllung in einigen Monaten. Isolireffect bedeutend grösser als bei jeder anderen Isolirmasse. Garantierte Güte und Dauerhaftigkeit. **Kosten** durchaus nicht höher als bei anderen Isolirungen. **KORK-PLATTEN** für Schied, Holzcement und Weisblech-Dach-Isolirungen, Bekleidung fruchtbarer Wände und Fußböden, Eiseller, Trockenräume etc. Anschläge gratis. Arbeiten auf Wunsch incl. Montage. (10-5)

## AECHTES LINOLEUM

(Korkteppiche), (26-18)

zweckmässigstes Material zum Belegen der Fuß-, Parquet- und Mosaikböden in Privatwohnungen, Geschäftsbüros, Restaurants, Gasthöfen, Krankenhäusern, Eisenbahn-Waggons und Dampfer-Cajüten wegen seiner Bedeutung für die Hygiene der Wohnräume vielfach durch Aerzte empfohlen und im Auslande bereits sehr verbreitet.

Das Rigaer Linoleum

- 1) schützt vermöge seines dichten Gefüges ganz besonders gegen Kälte und Nässe und läßt überhaupt keine Feuchtigkeit durch;
- 2) zeichnet sich durch eine ungewöhnliche Dauerhaftigkeit aus, indem es nach 10 Jahren noch nicht ausgetreten ist;
- 3) ist ebenso elastisch und schalldämpfend, als die gewöhnlichen Haar- und Wollteppiche, wodurch es nicht wenig den Wohnungscomfort erhöht;
- 4) besitzt ein sehr schmales und gefälliges Aussehen, indem es in den mannigfaltigsten farbreichen Parquet- und Mosaikdessins hergestellt wird;
- 5) ermöglicht eine ideale Sauberkeit in den Wohnräumen, indem es weder Staub noch Schmutz, somit auch keine Keime aufnimmt, wodurch es natürlich einen ungewöhnlichen sanitären Werth gewinnt; ferner unterliegt es nicht dem Moistenfraß. Zur Reinigung braucht es nur von Zeit zu Zeit mit einem nassen Lappen abgewischt zu werden.

Rigaer Linoleum wird in Rollen von unbegrenzter Länge, ferner in Form von

Stückteppichen und Läufern verschiedenster Dimensionen fabricirt und verkauft.

**Olzewicz & Kern, Warschau, Sielce bei Sosnowice.**

General-Vertreter der Russisch-Französischen Gesellschaft

„Prowodnik“ in Riga.

Vertretung und Niederlage für Lodz und Umgegend bei den Herren

**John M. Sumner & Co., Lodz.**

## Ein Knabe

mit Talent im Zeichnen und der nötigen Schullbildung, Sohn achtbarer Eltern, der Lust hat Litograph zu werden, wird als Lehrling angenommen bei

**Rudolf Luther.**

3-2)

befördert in **ANNONCEN** sämtliche existirenden Zeitungen  
**E. MARKGRAF.**

## Bur herbstaion!!

Ein im Weinfach durchaus erfahrener Mann empfiehlt sich für alle in sein Fach schlagende Arbeiten als: Gutachten, Behandlung, Klären und Abziehen der in- und ausländischen Naturweine, sowie auch Beschneidung der Weinstämme. Offerten im Concertsaal erbeten.

**Heydelet.**

Bier 12 Fuß hohe rothblühende **Oleanderbäume**, sind zu verkaufen per Stück 8 Nabel.  
**R. Nestler.**

2-2)

Redaktorъ и Издательъ Леопольдъ Зонеръ.

Дозволено Цензурою.  
Варшава 26-го Сентября 1890 г.

# Varieté-Theater.

Direction L. Sylvandier.

Mittwoch, den 8. October 1890:

## Extra = Vorstellung.

Erstes Debüt neu engagierter Sängerinnen:

**Frl. A. G. RENARD,**

deutsche Operetten-Sängerin,

**Frl. M. Hielberg,**

deutsche Chansonette,

**Frl. E. Bellona,**

deutsche Chansonette,

**Frl. V. CARROLLA,**

deutsche Chansonette.

Außerdem Auftreten der anderen engagierten Mitglieder:

Herrn Seydellan, Fräulein Demny, Herrn Zimmermann, Fräulein Michailow, Gebrüder Kaudelly, Fräulein Stenzell, Herrn Horst.  
Kapellmeister Richard Staps. Anfang präcise 1/9 Uhr.

Erstes Debüt!

Erstes Debüt!

## Weberei Techniker.

Ein junger Mann,

der die Chemiker höhere Webchule mit ausgezeichnetem Erfolg absolviert hat und sehr tüchtig im Musterzerlegen ist, wie auch selbst zu mustern versteht, sucht Stellung. Gute Zeugnisse und Referenzen zur Seite. Gefällige Offerten an die Expedition dieses Blattes unter G. 11 erbeten. (2 2)

Ein ordentlicher

## Lapezierergehülfe

findet bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

## Pilsner Bier.

Dem hoch geehrten Publicum u. Gästen hiermit zur gefl. Kenntniss, daß vom 1. d. M. in meinem

**Restaurant „Hotel Victoria“**

außer des bekannten Lagerbiers der Brauerei Gehlig, noch das echte Pilsner, so wie auch ein Frühstücksbier „Exportbier“ zu haben ist. Mit obigem Bier und gesunder Küche empfehle mich

Sachachtungsvoll  
**E. Freudenberg.**

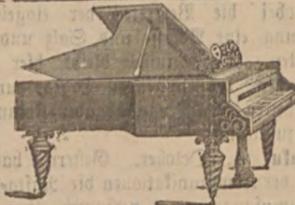
5-5)

Starke und schöne

**Alleeebäume**

sucht zu kaufen

**Park Julianow bei Lodz.**



Ein ganz neues Pianino und ein ebensolcher Flügel neuester Construction, sind billig abzugeben.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein tüchtiger

## Correspondent

für ein größeres Agentur-Geschäft per 1. Januar 1891 gesucht.

Offl. Offerten sub A. B. an die Exped. d. Bl. erbeten. (3-3)

## Neue Tanzkurse

apart für Erwachsene und Kinder beginnen am Mittwoch, den 15. d. M.

Verlängerte Tanzstunden finden alle Sonnabende 1/9 Uhr Abends statt.

Anmeldungen zur Tanz- u. Turnlehre nehme ich täglich von 12-4 Uhr Nachmittags, Dzialistrafte Nr. 516, entgegen.

**Adolf Lipinski,**

Tanz- und Turnlehrer.

(5-3) Schnellpressendruck von Leopold Zoner.

Den Freunden des Regelsports mache hiermit bekannt, daß meine

## Winter-Regelbahn

noch 3 Tage in der Woche frei ist.

**R. Haupt.**

## Wenke's Restaurant.

Mittwoch, den 8. October 1890:

**Wellfleisch,**

**Abends: Wurst-Abendbrot.**

Donnerstag:

**Kartoffel-Plinzen.**

ff. Weine, à Glas von 6 Kop. an,

Gehlig's Märzen-Bier,

wozu ergebenst einladet

**R. Wenke.**

Im Circus-Gebäude,

(früher Ciniselli.)

Dienstag, den 7. October 1890.

Bum Besten des Invaliden-

Fonds

**große Vorstellung**

der internationalen Truppe des

**Nathan Schwarz.**

Vollständig neues Programm.

Auftreten des Professors der Magie Herrn

**Leon Pewsner.**

Preise der Plätze wie gewöhnlich.

Anfang 8 1/2 Uhr.

**N. Schwarz.**

## Ein Lehrer,

für französische Conversation,

3-1) wird gesucht.

Offert. sub G. 35 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein einfach

**möblirtes Zimmer**

mit separatem Eingang zu vermieten

Prutenadenstrasse Nr. 779 a.

Ein gebildeter ruhiger Mann ist geneigt,

vorläufig für die Zeit zwischen 15. Octob.

und 15. April, in Halbhellung (demi

place) zu treten, d. h. gegen Kost und Logis

und eine seinen Diensten entsprechende Gra-

tifikation, stundenweise die französische und

deutsche Handelscorrespondenz zu besorgen.

Offerten unter D. F. an die Exped. d. Bl.

erbeten.

Ein Colonialwaaren-Geschäft

ist veränderungshalber preiswerth

zu verkaufen.

Näheres im Schanngeschäft bei E. Holntze

Ramiennastrasse Nr. 1419 Haus 3tel.

## Wohnung.

4 Zimmer, Küche und Zubehör, im Ganzen

oder getheilt, ist sofort zu vermieten.

Petrikauer-Strasse Nr. 608/262. (3-3)

Ein Mangel

ist zu verkaufen

Haus Weichert, Wladywostkastrasse Nr. 61 (neu.)